

Von Stefan Rammer

Längst gehört die St.-MichaelsKirche zum festen Ortsbild oben auf dem zentralen Hügel in Schalding r.d.D. Doch die Kirche steht gerade mal ein mittleres Menschenalter. Vor 50 Jahren haben die Schaldinger ihre Kirche erst bekommen. Lange war auch keine notwendig. Der Ortsname ist zwar schon sehr alt. 1071 gibt es die erste urkundliche Erwähnung von Schalding - „Chaezil de Schaltern“. Die Stechruderer steuerten jahrhundertlang mit ihren Booten durch die Untiefen der Donau. Ansonsten waren nur Bauerngehöfte ansässig. 1934 gab es gerade einmal 19 Häuser mit 136 Bewohnern. Sie gingen nach Heining in die Kirche. Schalding war ein Teil der damals 3000 Katholiken zählenden Gemeinde Heining.

Lagerkirche auch für die Schaldinger

Richtig viel los war erst nach 1945. Nach der Befreiung durch die Amerikaner wurde ein Wehrmachtslager an der Donau für andere Zwecke nutzbar. Hier entstand sehr zügig ein Flüchtlingslager, das vor allem als Durchgangslager für Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Osten Europas enorme Bedeutung erlangte. Wie Bistumsarchivar Dr. Herbert Wurster in einem Text über die Schaldinger Geschichte vermerkt, stiegen die Menschenzahlen rasch. Im Dezember 1945 wohnten 300 Personen im Lager, im Januar 1946 waren es schon 1700. Das Lager wurde ausgebaut. Bis 1950 lebten dann etwa 800 Dauerbewohner dort. Das Lager hatte eine eigene Binnenstruktur mit Betrieben, Geschäften, Wirtshaus, Schule, Kindergarten und einer Lagerkirche.

Viele ehemalige Lagerbewohner haben sich in Passau und in der Gemeinde Heining angesiedelt. In dem bis Mitte der 60er Jahre bestehenden Lager arbeiteten etliche Schaldinger. Die anfangs schwierige Integration der Flüchtlinge oder Vertriebenen gelang immer besser. Viele Schaldinger besuchten die Gottesdienste in der Lagerkirche. Mittlerweile lebten rund 800 Katholiken in Schalding.

Schon seit 1949 gab es Bemühungen, eine neue Seelsorgestelle in Schalding einzurichten. Schneidermeister Alois Striedl, die Eisenbahner Alois Krenn und Ferdinand Graf, die Landwirte Martin Huber und Michael Heiningen machten sich bei Generalvikar Dr. Riemer für eine Seelsorgestelle stark. Martin Huber und Alois Krenn gründeten einen Kirchenbauverein, der schnell 130 Mitglieder gewann. Der Generalvikar konnte im Mai 1950 den von Landwirt Heiningen gestifteten Bauplatz für die Kirche besichtigen. Der Platz fand Gefallen, „da er die Kirche über das ganze Donautal hin gut sichtbar erscheinen lassen wird“ - so heißt es in einer Niederschrift des Termins.

Lagerpfarrer Karl Mühlthaler konnte schon im Oktober 1950 eine Wohnung in Schalding beziehen. Bischof Simon Konrad errichtete am 21. November 1950 die Kirchenstiftung Schalding r.d.D. 1951 kam es nach schwierigen Verhandlungen mit der Pfarrei Heining zur Sprengelbildung und zum Bau des Friedhofs. Auch das Leichenhaus wurde gebaut. Schon am 1. Oktober errichtete der Bischof die Tochterkirchengemeinde und trennte sie von Heining ab. Kooperator Mühlthaler verließ Schalding und Johann Starnecker wurde erster Expositus von Schalding, nachdem Bischof Simon Konrad Weihnachten 1952 die Expositur Schalding kanonisch errichtet hatte.

Erste Beerdigung und erste Hochzeit

Der Kirchenbau sollte noch auf sich warten lassen. Vorerst wurde 1955/56 der Pfarrhof errichtet. Im Januar 1957 wurde mit dem Münchner Architekt Michael Steinbrecher der Vertrag für die Kirche unterschrieben. Die Firmen Denk & Sohn und Capellaro gingen an die Arbeit. Am 29. September 1957 erfolgte die Grundsteinlegung. Der Rohbau stand an Weihnachten. Noch vor der Weihe am 27. und 28. September 1958 durch den Bischof wurde am 4. Juli die erste Beerdigung zelebriert. Der Erstklässler Fredl Leimpek wurde zu Grabe getragen. Einen Tag darauf ein freudiger Anlass: Georg Krompaß und Fannerl Voggenreiter wurden als erstes Brautpaar getraut. Georg Krompaß sollte später als langjähriger Pfarrgemeinderatsvorsitzender ein wichtiger Motor der Expositurgemeinde werden. Neben ihm sind unter all den vielen unermüdlichen Streibern für die Expositurgemeinde in den Folgejahren noch die Kirchenpfleger Josef Putzmüller und Irmgard Rammer, Pfarrgemeinderatsvorsitzende Irmgard Pompl, die Mesnerin Wilhelmine Heine sowie die beiden ehrenamtlichen Seelsorger Prof. Dr. Dr. August Leidl und Prof. Dr. Dr. Peter Fonk zu nennen.

Zentralraumcharakter des Kirchenbaus

Dr. Herbert Wurster weist auch auf die kunstgeschichtliche Bedeutung des Kirchenbaus hin: „Der Kirchenbau war für die kirchenbaugeschichtliche Entwicklung von größter Bedeutung, da hier erstmals ein liturgischer Ort mit Zentralraumcharakter entwickelt wurde.“ Bemerkenswert ist dieser Kirchenbau auch deswegen, weil der junge Bildhauer Leopold Hafner aus Perlesreut sich hier erstmals bedeutend in Szene setzen konnte.

Das Jubiläum wird in Schalding natürlich groß gefeiert. Am 23. September um 19.45 Uhr gibt es einen Vortrag im Pfarrsaal über die Schaldinger Geschichte. Am Sonntag, 28. September, wird um 8.30 Uhr Bischof Wilhelm Schraml in einem Kirchenzug zum Festgottesdienst geleitet. Diesen zelebriert der Bischof, der gleichzeitig auch Kinder firmt. Nach dem Gottesdienst gibt es im Heiningen Saal einen Stehempfang und anschließend einen Pfarrfamiliennachmittag mit buntem Programm. Am 18. Oktober (16 Uhr) findet dann im Pfarrsaal ein Zeitzugennachmittag statt.